

16

1

VILÉM FLUSSER Judentum und "dritte Welt".

(Vom juedischen Krieg aus gesehen).

Von der Vogelperspektive bieten sich die gegenwaertigen Nahostereignisse als typische Phaenomene fuer das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. Grenz bereinigungen zwischen den beiden Grossmaechten. Und Abbroeckeln der west lichen Vormachtstellung. Wer die sovietische Gesellschaftsform fuerchtet, sympathisiert daher mit Israel, wer auf sie hofft, mit den arabischen Staa ten, und wer das Zweimaechtesystem verurteilt, kann auf ein Eingreifen drit ter Einfluesse hoffen. Eine solche Perspektive, (die zweifellos richtig ist), laesst jedoch die juedischen Aspekte, (und andere), nicht in Erschei nung treten. Es sind diese spezifisch juedischen Aspekte, die hier beleuch tet werden sollen.

Das Wort "juedisch" bringt, nach Ansicht einiger Beobachter, immer Klassifi kationsschwierigkeiten mit sich, und diese Schwierigkeiten sind fuer alles Juedische charakteristisch. (Zum Beispiel ist die juedische Religion nicht einfach unter "Religion" zu klassifizieren, das juedische Volk nicht unter "Volk", der juedische Staat nicht unter "Staat", usw.) Nach solcher Ansicht waere auch der juedische Krieg nicht einfach unter der Klasse "Grenzberei nigung" unterzubringen.

Darin sind sich glaeubige Juden und Antisemiten einig. Beide glauben an einen spezifischen Unterschied zwischen Juden und allen anderen. Aller dings sind die glaeubigen Juden der Ansicht, dass sich Juden von allen an deren unterscheiden sollen, und Antisemiten, dass sich die Juden tatsaech lich unterscheiden. Darum muessen glaeubige Juden ihre Ansicht nicht be weisen, Antisemiten jedoch stehen unter Beweiszwang, (dem sie selbstredend nicht nachkommen koennen).

Dagegenueber sind andere der Ansicht, dass sich die Juden von den anderen weder unterscheiden sollen, noch tatsaechlich spezifisch unterscheiden. Im ersten Fall handelt es sich um Ideologien, (zum Beispiel die der Zionisten und Assimilanten). Im zweiten Fall handelt es sich um eine wissenschaftli che Meinung.

Es gibt also ~~hier~~ ^{drei} moegliche Einstellungen zum juedischen Krieg, (und zum Ju dentum im allgemeinen) : (1) Die Juden unterscheiden sich tatsaechlich spezi fisch von allen anderen. Der juedische Krieg ist ein Beweis, dass sich die Juden keinem Kontext anpassen koennen, gleichgueltig in welcher sozialer Form sie erscheinen. (2) Die Juden unterscheiden sich tatsaechlich nicht vor allen anderen, und sollen sich auch nicht von ihnen unterscheiden. Der jue dische Krieg ist eine Grenzberreinigung, und jede andere Meinung ist ideolo sche Verzerrung. (3) Die Juden unterscheiden sich tatsaechlich nicht von allen anderen, sollen sich aber unterscheiden. Der juedische Krieg ist ei ne Herausforderung an dieses spezifische Anders-sein-sollen der Juden. Die drei Grundeinstellungen treten nicht in reiner Form zu Tage. Die jue di sche Regierung zum Beispiel mischt (2) und (3), die arabischen (1) und (2), und so weiter. Es ist die Aufgabe juedischer Intellektueller, diesen Vermen

VILÉM FLUSSER

gungen entgegenzutreten, sollen die Ereignisse im Nahen Osten sinnvoll fuer ein persoenliches und kollektives Engagement werden. Die vorliegende Arbeit wird die Einstellung (3) einnehmen, naemlich die, wonach der juedische Krieg eine Herausforderung an eine spezifisch juedische "Aufgabe" darstellt, oder aber eine sinnlose Katastrophe darstellt.

Dass es eine spezifisch juedische "Aufgabe" gibt, scheint eine Betrachtung der Geschichte nahezulegen. Periodisch erscheinen darin Denk- und Verhaltensmodelle, die von Juden aufgestellt und ausgearbeitet wurden, und an denen sich die Juden mit ihrem Leben engagiert haben. Um Beispiele verschiedener Groessenordnungen zu geben: Prophetisches Judentum, Urchristentum, Spinozismus, Marxismus, Strukturalismus. Diese Modelle haben tief in die Geschichte des Westens, (und der Welt ueberhaupt), eingeschnitten, und zeigen eine Konstante, die am besten mit dem Wort "Gerechtigkeit" erfasst wird.

Der Judenstaat hat bisher ein solches Modell nicht nur nicht aufgestellt, sondern er hat es abgelehnt, ein solches zu stellen. (Wenn man von den Kibuzzim, mehr oder weniger schuechternen und verfehlten Modellen, absieht.) Der Zionismus ist eine Ideologie, deren Ziel es ist, dem modelaren Wirken des Judentums eine Ende zu bereiten, (oder es zumindest in Grenzen zu halten). Perum ist Israel nicht ein juedischer Staat im strengen Sinn des Wortes, und will es nicht sein. Israel ist von der juedischen Einstellung (3) aus nicht berechtigt. Das macht das Experiment "Israel" ueberhaupt fraglich.

In den Anfaengen des Zionismus hat es embryonale Ansatzte zu einem Aufnehmen einer spezifisch juedischen "Aufgabe" in sozialistischer Form gegeben. Sie wurden verschuettet, weil die Ideologie der "Normalisation" des Judentums in den Vordergrund trat, weil die Nazikatastrophe zu pragmatischem Handeln zwang, und weil es nicht gelang, die juedischen Siedler in Palaestina mit der arabischen Bevoelkerung in einen fruchtbaren Dialog zu bringen. Kurz: Israel hat die juedische "Aufgabe" nicht erfuehlt, weil ihm dazu die inneren und aeußeren Bedingungen fehlten. Konsequenterweise kann dies, wenn es nicht zu einer radikalen Besinnungswandlung seitens der Juden kommt, zu einer Liquidation des Experiments "Israel" fuehren. Andererseits kann aber die drohende Liquidation selbst in letzter Stunde zur Besinnungswandlung fuehren.

Das Erfassen der Aufgabe muesste mit einem Bewusstwerden der geographischen und historischen Lage Israels und der Juden ueberhaupt beginnen. Etwa so: die Gegenwart ist der Augenblick, in dem die "dritte Welt" beginnt, eine revolutionaere Umordnung der Gesellschaft einzuleiten. Und Israel ist in einem Brennpunkt dieser Revolution eingebettet. Daraus folgt, dass es heute die Aufgabe der Juden ist, fuer diese Revolution Modelle herzustellen, und dass es die Aufgabe Israel als Judenstaat ist, in den ersten Linien dieser Revolution zu stehen. Die Alternative zum Aufnehmen der Aufgabe scheint zu sein, dass die Geschichte mit Verachtung an den Juden vorbeigeht, und den Judenstaat vernichtet. Heute, wie immer, ist der Versuch, der juedischen Aufgabe auszuweichen, ideristisch mit Selbstmord.

VILÉM FLUSSER

Dass die heutige Lage von einem Bruch "Nord-Sued" gezeichnet ist, und nicht mehr von einem Bruch "Kapitalismus-Sozialismus", musste jedem klar sein. Es sind dafuer keine Konferenzen in Algier noetig. Die Ausbeutung der Welt durch den Westen erweist sich an vielen Stellen als reversibel, und Vietnam, Chile und die Oelkrise sind dafuer klare Beweise. Und dass die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Widersprueche der dritten Welt einen Explosionspunkt erreicht haben, braucht auch keiner weiteren Beweise. Ebenso auf der Hand liegt es, dass es in der dritten Welt kein Modell fuer eine Umordnung der Gesellschaft gibt, sondern dass sich dort die "Unterentwicklung" in Form der abenteuerlichsten und verantwortungslosesten Ideologien aeuussert. (Siehe Amin Pada oder Kadafi.) Der gegenwaertige Augenblick scheint nach einem Modell fuer die dritte Welt zu rufen.

Paternalistische "Entwicklungshilfen" seitens der dominierenden Maechte, (USA, Europa, Russland, und paradoxerweise auch Israel), koennen der Revolution nicht mehr Einhalt gebieten, und rufen seitens der "Geholfenen" nur berechtigt^{en} Hass hervor, und schueren daher nur die Flammen. Sollte es zu einem Gesinnungswandel seitens der Juden kommen, dann waere ein Engagement an der dritten Welt das direkte Gegenteil von Entwicklungshilfe. Es bestuende aus einem gedanklichen Ausarbeiten eines Modells fuer die Revolution der dritten Welt, und aus einem sich existenziell dieser Revolution Zur-Verfuegung-Stellen. Im Grunde waere es dieses: die Juden stehn nicht der dritten Welt gegenueber, sondern sie stehen seit je mitten in ihr, denn sie haben im Lauf ihrer Geschichte immer wieder das Schicksal der dritten Welt an sich selbst erfahren. Es muesste ja jedem Juden von vorn hercin bewusst sein, wie sehr die Rolle des siegenden Helden, (in die Israel pathetisch gezwungen wurde), dem juedischen Dasein widerspricht, und wie sehr ihm die Rolle des Kaempfers fuer den Fedruelten zukommt.

Die Juden koennen aus einem reichen Kapital fuer so ein Engagement schoepfen. Ihre biblische und talmudische Tradition, und die Tradition unzählbarer Verfolgungen und revolutionaerer Einsaetze steht den Juden zur Verfuegung. Sie muessten nur einsehn, dass sie sich von aeuusseren Umstaenden und einer "normalisierenden" Ideologie in eine falsche Ecke haben treiben lassen. Sobald die unjuedischen, (und an sich archaischen), Vorstellungen von einem "sovereänen Staat" und einer "Nation" gefallen sind, oeffnen sich weite Perspektiven fuer moegliches Handeln. Vor solchen Perspektiven erscheinen Fragen wie Grenzen und Vertraege als voellig untergeordnete Faktoren. Nicht die diplomatischen und militaerischen Kraefte im Judentum heisst es jetzt mobilisieren, sondern die politischen, geistigen und religioesen. Damit waere das Feld fuer ein echtes juedisches Engagement wieder offen.

Soll es zu so einer Gesinnungswandlung kommen, dann ist dies in erster Linie Aufgabe der juedischen Intelektuellen in Israel und in der Welt draussen. ist ihre Aufgabe, die Situation im Geist des Judentums zu analysieren, und

VILÉM FLUSSER

die Resultate der Analysen ihrer Gesellschaft, (das heisst den Juden und der dritten Welt, vor allem den arabischen Intellektuellen), zur Verfuegung zu stellen. Die Rolle des Intellektuellen in der Gesellschaft ist ja, ganz allgemein, klares Bewusstsein erwecken. Die des juedischen Intellektuellen in der heutigen Lage ist, im besonderen, klares Bewusstsein fuer die krasse Ungerechtigkeit in der Welt zu wecken, und dabei seinen eigenen Zustand schonungslos ins Licht zu ruecken.

Was hier vom juedischen Intellektuellen gefordert wird, ist keine leichte Sache. Er soll sich nicht nur von der Masse der eigenen juedischen Gesellschaft distanzieren, (da diese in ideologischem Taumel ist), sondern auch von seiner westlichen Basis. Und dabei soll er sich auf keine "Ideologie", (nicht einmal die marxistische), stuetzen, sondern er soll alle ueberbrachten Modelle neu ueberpruefen. Trotzdem ist diese Leistung unumgaenglich, soll eine sinnlose Katastrophe des Judentums vermieden werden, und soll die Revolution der dritten Welt nicht in katastrophaeln Blutbaedern ersticken. Aber das eben ist das Begeisternde an der jetzigen Lage: nur die juedischen Intellektuellen scheinen im Augenblick in der Lage zu sein, die Revolution der dritten Welt geistig zu strukturieren. Keine andere Tendenz in dieser Richtung ist ersichtlich. Und durch ihre Tradition sind die Juden dazu befuehigt, und durch ihre Lage sind sie dazu gezwungen.

Es besteht nicht die geringste Garantie, dass ein solcher Gesinnungswandel der juedischen Intellektuellen Katastrophen zu vermeiden faehig ist. Im Gegenteil, er wuerde neue Gefahren herbeirufen, zum Beispiel ein Abruecken Amerikas von der israelischen Sache. Aber es besteht die grosse Wahrscheinlichkeit, dass ohne solchen Gewissenswandel die Sache Israels und der Juden sehr schlecht steht, und dass die entfremdeten Ideologien der dritten Welt zuegellos alles seit Jahrhunderten angesammelte Gut hinwegfegen werden.

An jeden von uns, die wir uns als juedische Intellektuelle ansehen, geht daher, nach Meinung dieser Arbeit, der Ruf aus, in sich die ganze Kraft der geistigen Einbildung zu mobilisieren, um dem Geschehen einen Sinn im Geist der juedischen "Gerechtigkeit" zu geben. Dies bedeutet: der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen, das Geschehne mitzuteilen, und an der Veraenderung der Wirklichkeit im Sinne der Gerechtigkeit mitzuarbeiten. In diesem Sinn haengt viel von jedem einzelnen von uns ab, (denn wir sind nicht so zahlreich wie wir glauben). Es ist die Absicht dieser Arbeit, diesem Ruf Folge zu leisten.